

Für die Identität einer Landschaft in einer schnellebigen Zeit – Regionaltreffen der Frankenbund-Gruppen aus Südthüringen

VertreterInnen der Frankenbund-Gruppen aus Suhl, Meiningen, Hildburghausen und Haina waren am 8. April zu einem Regionaltreffen ins Hennebergisch-fränkische Museum Kloster Vessra gekommen. Anwesend waren auch Vertreter der Frankenbund-Gruppe Würzburg. Zu dem Treffen eingeladen hatte der 1. Bundesvorsitzende des Frankenbundes, der unterfränkische Regierungspräsident Dr. Franz Vogt.

Seit dem 6. Jahrhundert ist das südthüringer Land, bis hinauf zum Rennsteig, von Franken besiedelt und kultiviert worden. Über die Jahrhunderte, auch unbeschadet durch die vierzigjährige Trennung, haben sich in diesem Landstrich fränkische Sprache, fränkisches Denken, Bräuche und Architekturformen erhalten.

1920 war in Würzburg der Frankenbund, eine Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege, gegründet worden. Der Bund faßte rasch Fuß in allen drei fränkischen Regierungsbezirken, er zählt heute über 6000 Mitglieder. Nach 1920 hatten sich alsbald auch in Südthüringen Frankenbund-Gruppen gebildet. So war es fast eine Selbstverständlichkeit, daß nach der Wiedervereinigung auch diese Gruppen wieder entstanden.

Bei dem Treffen in Vessra hob Dr. Vogt die Bedeutung dieser Frankenbundgruppen wie

die Tätigkeit des Frankenbundes überhaupt für die südthüringer Bevölkerung hervor: Gernade in der heutigen, so schnellebigen Zeit könnte die vielschichtige Arbeit in den Vereinigungen den Menschen Orientierung und Halt geben. Die Gruppen des Frankenbundes tragen dazu bei, daß die Menschen ihre Identität erfahren und behalten.

In der sich anschließenden, ausführlichen Aussprache machten die südthüringer Frankenbündler deutlich, daß das Heimatgeschichtsbewußtsein in Südthüringen noch nicht ausreichend entwickelt ist. Die Geschichte des Henneberger Landes, jahrzehntelang vom Regime unterdrückt, müßte an den Schulen eine größere Rolle spielen. Es könnte nur von Vorteil sein, wenn man Land und Leute Südthüringens mit der eigenen Sprache und Kultur darstellt. Das Land Thüringen sollte, wie es Bayern mit seinen fränkischen Landsleuten in Ober-, Mittel- und Unterfranken tut, seinen fränkischen Bevölkerungsteil als solchen anerkennen.

Abschließend wurde vereinbart, die Frankenbund-Tätigkeit in Südthüringen verstärkt fortzuführen und die gegenseitigen Kontakte, auch zur Bundesleitung, auszubauen.

gm / - en

Ausstellung "Malerische Interpretationen von Dorothee Brown zu Texten von Christa Schmitt" in Erlangen

Im Kunstkabinett des Kunstvereins Erlangen e.V. waren vom 5. – 19. Mai Arbeiten der Nassauer Malerin, Graphikerin und Galeristin Dorothee Brown und der Erlanger Autorin Christa Schmitt ausgestellt, welche sich eines beachtenswerten Zuspruchs erfreut haben. Vor zahlreich erschienem Publikum

eröffnete Erlangens 2. Bürgermeisterin Gisela Niclas die Ausstellung und würdigte dabei mit einfühlenden Worten beide Künstlerinnen und deren Schaffen.

Dorothee Brown, 1941 in Nassau/Lahn geboren, studierte nach einer 3jährigen Lehre in Schrift- und Schildermalen an der Kun-

schule Mainz und lebte von 1960 – 1964 studienhalber in Monterey/Kalifornien, wo sie sich hauptsächlich im Siebdruck ausbildete und ab 1969 verstärkt der Aquarellmalerei zuwandte. Ihre in der Ausstellung gezeigten Arbeiten zeichneten sich vor allem aus als sensible, hochzart, pastellfarbig hingehauchten Reportagen mit hochpoetischen Botschaften, welche sich gefühlvoll den aufgelegten Texten ihrer literarischen Partnerin Christa Schmitt anpaßten. Mit ihr arbeitet sie seit einigen Jahren sporadisch zusammen. So entstand 1988 die vielbeachtete Serigraphie-mappe "Flußgedichte", zu welchen Christa Schmitt die Texte, der 1991 verstorbene Aschaffenburger Kunstlehrer Ernst Vollmer die kalligraphische und Dorothee Brown die malerische Gestaltung beigetragen haben.

Christa Schmitt, ebenfalls 1941, in Kratzau/Reichenberg geborene Autorin, lebt seit 1966 in Erlangen. Sie ist hier und über Franken hinaus vor allem bekannt geworden als Lyrikerin, Prosaistin und Literaturkritikerin. Während der Vernissage las sie ihre in einer "Lyrikmappe" aufgelegten (bisher noch unveröffentlichten Texte), musikalisch umrahmt von Gerhard Rudert (Instrumentallehrer am Marie-Therese-Gymnasium in Erlangen) am Kontrabass und Philipp Schachinger (Gymnasiast) am Cello mit Werken von Rudert, Frederickson und Bach. Beeindruckend, wie es die Autorin immer wieder versteht, mit ihren scheinbar mühelos zu Papier gebrachten, metaphorhaft hingezauberten, leichtverständlichen Wortspielen, ihre Zuhörer zu überraschen und zum Nachdenken zu zwingen; z. B. bei dem Gedicht **"Morgen – Zuweilen** lässt es sich sagen / das Unsagbare / mit blutendem Mund / eine Legende der Mond / und das Nachtkleid der Bäume voll Tau." Oder aus dem Zyklus "Sag nicht, es ist fürs Vaterland – zum 50. Todestag der Geschwister Scholl – Ihre Botschaft / blieb auf der Strecke: / wer / schämt sich schon noch / wenn am Abend / die Feuer des Hasses leuchten." – Eine wahrhaft wohlgelungene Symbiose zu den Bildern der Dorothee Brown und der Musik der beiden Interpreten Gerhard Rudert und Philipp Schachinger.

Trauer um Dr. Friedrich Klose

Am 23. März war der Vorstand der Historischen Gesellschaft Coburg noch gekommen, um Dr. Friedrich Klose anlässlich seines 85. Geburtstages zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen, deren Mitglied er seit 1966 war. Am 13. April hieß es Abschied zu nehmen von einem Mann, der stets als kulturhistorischer Motor Coburgs galt.

Doch nicht nur in der Historischen Gesellschaft, von der er für seine lange Mitgliedschaft mit dem goldenen Bundesabzeichen des Frankenbundes ausgezeichnet wurde, engagierte sich Dr. Friedrich Klose, auch die Förderer der Coburger Landesstiftung, die Gesellschaft der Musikfreunde Coburg, die Draeseke-Gesellschaft und vor allem die Deutsche Johann-Strauß-Gesellschaft waren Plattformen für Kloses Handeln. Vorträge und Schriften künden vielfach vom Wirken des Gymnasialprofessors, der am 23. März 1910 in Oberschlesien geboren wurde und nach dem Krieg in Coburg seine zweite Heimat gefunden hatte.

Auf Studienfahrten lieferte Klose für Coburger Historiker die Hinweise über die Strauß-Familie, Joseph Haydn oder Anton Bruckner. Der zum 400. Geburtstag von Melchior Franck auf dem Coburger Schloßplatz eingeweihte Gedenkstein ging auf die Initiative von Dr. Klose zurück und wurde von ihm mitfinanziert.

Beispiellos war jedoch Friedrich Kloses Einsatz für das Zustandekommen der Anerkennung Coburgs als der deutschen "Strauß-Stadt". Nahezu 15 Jahre war Klose in Sachen des Walzerkönigs in der Vestestadt tätig und mußte sich dabei gegen viele Widerstände durchsetzen. Für die großen Verdienste auf diesem Gebiet ernannte die Deutsche Johann-Strauß-Gesellschaft Dr. Friedrich Klose zu ihrem Ehrenmitglied.

Am 7. April 1995 schloß Dr. Friedrich Klose für immer seine Augen. Die Historische Gesellschaft wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hans König

Andreas Kuschbert